

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 in. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Er scheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum im Inzeratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Concertsaal,
 Dzielnas-Straße Nr. 18.

Auftreten der berühmten Tyroler Sängerin
„Betty Knoll“
 der Ungarischen Sängerin **Verdessi,**
 der deutschen Soubrette **Paula Norden**
 und aller übrigen Artistinnen und Artisten

Polpourri aus der Operette „Geisha“ und Dass süsse Mädel“.

Kasse der Plätze an den Tischen 55, 40 und 30 Kop. Die Kasse ist von 6 Uhr Abends ab geöffnet.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik
 von
Ferdinand Ulrich
 142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der
Großen Goldenen Medaille“

empfehlen ihre beliebten Fabrikate als:
 Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
 Sonige, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein, Frisch- und Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenauflage, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätlich.

Warschauer chemische Wäscherei
 und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI
 unter der Firma
„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 ten, Portiären, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von bis. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Gebethner & Wolff
 Warschan,
 17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos
 und Orgeln.

Fabrik-Niederlage
 von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik
„Matecki“



Cautionsfähiger Agent

Sucht gute Vertretungen für das Kaiserreich.
 Briefliche Anfragen an „R. R. Agent“ in
 St. Petersburg, postlagernd.

**Bardinen, Spitzen,
 Shawls und Schleier**

werden nach dem neuesten chemischen System ge-
 reinigt u. repariert in der Chemischen Wasch-
 Anstalt von **Clementine Konstadt, Cegi-
 niana 54., Wohn. 16., Parterre.**

Die Butter-Niederlage
 Widzewskistraße Nr. 62
 empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche
Kujawier Tafelbutter,
 wie auch frische, schwach gesalzene und Kochbutter
 zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Politische Rundschau.

— Die eigentümliche Ministerkrise in Ita-
 lien ist verhältnismäßig schnell gelöst worden.
 König Victor Emanuel hat sich, nachdem er in
 etwas unkonstitutioneller Weise das Ministerium
 Zanardelli befreit hatte, alsbald wieder auf den
 strikt parlamentarischen Standpunkt gestellt, daß
 das neue Ministerium aus derselben Majorität
 hervorgehen müsse, der das vorherige seine Existenz
 verdankt hatte, da dieses bisher kein Zeichen des
 Mißtrauens vom Parlament erhalten habe. So
 war denn der im vorigen Sommer aus dem Mi-
 nisterium des Inneren ausgeschiedene Giolitti der
 Mann des Augenblicks. Elf Jahre sind es her,
 seit er als Nachfolger Rudinis das Ministerpräsidium
 übernahm, und kaum zehn, seit sein Ministerium
 unter den maßlosen Skandalen des Donka-Roma-
 na-Prozesses sowie der skandalösen Unruhen in
 allgemeiner Betrachtung zusammenbrach. Für dieses
 Mal hat sich Giolitti vorgelesen. Seine Bespre-
 chungen mit den politischen Gruppenführern be-
 weisen, daß er die gesamte Linke einschließlich der
 „revisionistischen Sozialisten“ in seine parlamenta-
 rische Geselschaft einbeziehen will. Und die
 notwendige Unterstützung der Finanzkreise sichert
 er sich durch die Berufung des jüdischen Natio-
 nalökonomem Luzzati als Schatzminister. Die
 Person des neuen Ministers des Auswärtigen, die
 für die Beurteilung der künftigen Haltung Ita-
 liens von wesentlicher, wenn auch bei der notori-
 schen Bündnistreue Victor Emanuels nicht aus-
 schlaggebender Bedeutung ist, ist noch nicht
 bekannt; zu befürchten ist freilich, daß das stark
 nach links neigende Ministerium Giolitti den be-
 kannten francojosephendlichen Tendenzen der Radika-
 len einen größeren Einfluß einzuräumen geneigt
 wäre, als es den dreibundfreundlichen Traditionen
 des Landes gegenüber wünschenswert ist.

— Bereits am vorigen Donnerstag ist der
 türkischen Regierung seitens der Botschafter Oester-
 reich-Ungarns und Russlands die auf Grund des
 Übereinkommens von Würzburg verfaßte Note der
 beiden Mächte, betreffend die Reformen für
 Macedonia, überreicht worden, ohne daß
 bisher über deren Annahme durch die Pforte etwas
 verlautet hätte. Dagegen werden von türkisch-
 offiziöser Seite Gerüchte über eine zu erwartende
 Opposition der Mohammedaner gegen die Reform-
 forderungen, sowie Andeutungen darüber verbreitet,
 daß die türkische Regierung auf diese Opposi-
 tion werde Rücksicht nehmen müssen. Man geht
 sicherlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß die
 Opposition der Mohammedaner oder richtiger
 der Pforte selbst in erster Linie den beiden Kon-
 troll-Forderungen der Mächte gilt. Dieselben be-

ziehen sich auf die Schaffung eines Stabes euro-
 päischer Kommissare, Sekretäre und Dolmetsche,
 welche dem Generalinspektor Hilmi Pascha und
 dessen Organen für die Zeit von zwei Jahren bei-
 gegeben werden und die Aufgabe haben sollen, die
 Durchführung der Reformen zu überwachen sowie
 auf die Bestellung einer Anzahl christlicher ottoma-
 nischer Generale und höherer Offiziere, denen die
 Ausbildung, Anleitung und Führung der Gen-
 darmerie und Polizei übertragen werden soll.
 Beide Maßregeln sind deshalb vorgeschlagen wor-
 den, weil bisher trotz der entgegenkommenden Er-
 klärungen der Pforte auf die entsprechenden Maß-
 nahmen der Mächte von einer wirklichen Reform-
 tätigkeit der türkischen Beamenschaft nur sehr
 geringe Ansätze zu verzeichnen waren, eine That-
 sache, die allerdings zum Teil auf den revolutionä-
 ren Zustand der in Frage kommenden Gebiete
 zurückzuführen ist. Wenn von den Mächten außer-
 dem eine zweckmäßige Einteilung der Verwal-
 tungsbezirke, die Einnahme der Nichtmohamme-
 daner an der Justiz und Verwaltung, die Re-
 paratur der macedonischen Flüchtlinge, die Ent-
 lassung derjenigen Elemente der türkischen Armee,
 welche sich Uebergriffe und Grausamkeiten haben
 zuschulden kommen lassen, und endlich eine ange-
 messene Schadloshaltung der durch die Wirren in
 Macedonia geschädigten Bewohner dieses Landes
 gefordert wird, so sind das real begründete For-
 derungen, deren Berechtigung sich auch die Pforte
 nicht entziehen kann, wenn sie überhaupt die Wie-
 derherstellung normaler Zustände in Macedonia
 ins Auge faßt.

Der Widerstand der Pforte gilt, wie gesagt,
 den Kontrollforderungen. Man giebt auf türkischer
 Seite vor, daß die Autorität des Sultans durch
 die europäische Ueberwachung seiner eigenen Beam-
 ten in den Augen der Mohammedaner leiden
 müsse, und stellt sich so an, als ob die inneren
 Vorgänge in der Türkei die Großmächte gar nichts
 angingen und die ottomanische Regierung, gleich
 jeder anderen, das uneingeschränkte Recht besäße,
 dasheim zu thun oder zu unterlassen, was ihr be-
 liebt. Selbstverständlich spielt hierbei auch die
 Spekulation auf ein etwaiges Auseinander-
 gehen der Mächte oder zum mindesten auf die Er-
 winnung von Zeit eine große Rolle. Indessen
 giebt sich die Pforte nach beiden Richtungen einem
 groben Irrtum hin. Thatsächlich besteht die
 vollständige Aktionsfreiheit der Türkei seit vielen
 Dezennien nicht mehr: schon durch den Reform-
 Hat von Gülhaneh (1839) hat sich die Pforte
 Europa gegenüber gebunden, und die stipulatio-
 nen des Berliner Vertrages haben ihr sehr gewich-
 tige Verpflichtungen auferlegt. Wäre sie diesen
 Verpflichtungen auch nur in beschränktem Maße
 nachgekommen, so wären die anarchischen Zustände
 in Macedonia und damit auch die Intervention
 der Mächte vermieden worden. So peinlich daher
 auch der Eindruck sein mag, den die neueste Re-
 formnote in Stambul hervorgerufen hat, so wird
 der Pforte doch schließlich nichts übrig bleiben, als
 die von den Mächten geforderten Garantien und
 Kontrollmaßnahmen ruhig hinzunehmen, zumal
 gerade England und Italien, von denen die Pforte
 einen Einspruch gegen die österreichisch-ungarisch-
 russische Aktion erwartet zu haben scheint, sogar
 noch schärfere Maßnahmen gegen die Türkei befür-
 wortet haben sollen.

— Schwere Konflikte werden seit einiger
 Zeit aus Spanien gemeldet, Konflikte inner-
 halb der Regierung und ihres parlamentarischen
 Anhangs, sowie Konflikte, die von dem immer
 weiter fortschreitenden Verfall der Regierungs-
 autorität zeugen. Die Eröffnung der Cortes
 zeigte die klägliche Schwäche des Ministeriums
 Villaverde, das während des Sommers das gleich-
 falls konservative Kabinett Silvela abgelöst hatte.
 Letzteres war gefallen, weil es sich über die zur
 Befundung der Verhältnisse notwendigen Maß-
 nahmen nicht zu einigen vermochte. Als bald nach
 dem Wiederbeginn der Parlaentsession gab
 Silvela „Erklärungen“ darüber ab, die allerdings
 recht wunderbar klangen. Nachdem das Parla-
 ment alljährlich ungezählte Millionen für Heer und
 Marine bewilligt hat, behauptete Silvela, er habe
 allen Glauben an die Zukunft Spaniens verloren,
 weil das Land weder ein starkes Heer noch eine
 mächtige Flotte und daher auch keine kraftvolle
 Initiative auf dem Gebiete der auswärtigen Po-
 litik wolle, sondern einzig eine Verbesserung seiner
 materiellen Lage anstrebe. Wenn schließlich der
 maßlosen Mißwirtschaft der jeweilig herrschenden
 Claqueur ein Halt geboten wird und innerhalb
 des Parlaments verkündete Männer auftreten,
 um zunächst die materielle Hebung des Volkes

anzustreben, so muß dies der Freund Spaniens als einen Einblick ansehen, der für die Zukunft Günstiges erhoffen läßt, nicht aber als einen Anlaß zu pessimistischer Verzweiflung. Aus den Parlamentarischen Verhandlungen ergibt sich freilich, daß Villaverde vielleicht ein Mann von ehrlichem Willen ist, daß er aber keineswegs die rednerische Gewandtheit besitzt, solche unehrliche Uebertreibungen wie den Silvelas zu parieren und dadurch seinem Programm die Unterstützung der Cortes zu sichern. Ein Beweis kläglicher Bescheidenheit wäre es gewesen, wenn das Ministerium wirklich auf Silvelas Rede hin dem König seine Entlassung angeboten hätte.

Schwerer noch als dieser Konflikt, der den Marasmus der herrschenden Kreise offen darlegte, sind die Konflikte zwischen Bevölkerung und Staatsautorität, die aus einer Reihe von Ortschaften gemeldet werden. Die blutigen Vorgänge in Bilbao waren jedenfalls am schlimmsten, obwohl auch aus Santander und Barcelona und anderen Städten des Nordens schwere Ruhestörungen berichtet wurden. Gemeinam ist all diesen Vorfällen, daß sie Ausbrüche der republikanischen Agitation sind und als stürmische Vorzeichen der nahen Kommunalwahlen gelten müssen, bei denen die Republikaner ihre nächste Kraftprobe abzulegen beabsichtigen. Was aber den Untergrund der Bewegung kennzeichnet, ist der Entschluß der Regierung, eine Anzahl französischer Abgeordneter, die sich auf einer „Bergnügungsreise“ durch die nördlichen Provinzen Spaniens befanden, mit sofortiger Ausweisung zu bedrohen, falls sie ihre Feindschaft gegen die Monarchie Alfons XIII. nicht einstellen. Marasmus in den herrschenden Kreisen, republikanische Unterwühlung der staatlichen Autorität im Lande — das ist der wahre Zustand des Landes, der einen wahren Patriotismus wohl zu thalloser Verzweiflung an der Zukunft Spaniens führen kann.

Das Ministerium Tisza und das Armeeprogramm.

Nach der ersten Verlesung über den Inhalt des jetzt entworfenen Militärprogramms der ungarischen Liberalen und der vom designierten Ministerpräsidenten Grafen Tisza daran vorgenommenen wenigen Änderungen hat eine etwas kühlere Auffassung der Sachlage Platz gegriffen, wiewohl man sich auch jetzt noch den hohen Ernst der Situation und die große Tragweite der gemachten Zugeständnisse nicht verhehlt. Denn alle den Ungarn bewilligten Konzessionen zielen unbestreitbar darauf ab, die selbstständige ungarische Armee vorzubereiten, nachdem die Einseitigeren unter den Magyarern selbst nur zu genau wissen, daß die völlige Trennung der Armee derzeit ganz undenkbar ist, da hierzu alle Voraussetzungen, insbesondere die ungarischen Offiziere, fehlen und man es nicht darauf ankommen lassen will, daß die Kosten hierfür eventuell Ungarn allein zu tragen hätte. So aber will man die Armee vorläufig noch gemeinsam belassen, damit sie aus der gemeinsamen Kasse erhalten werden kann, wozu Oesterreich nach wie vor zwei Drittel aufzubringen hat. Derzeit begnügt man sich also mit der allmählichen Magyarisierung des ungarischen Teiles der gemeinsamen Armee, wodurch auch die nichtmagyarischen Offiziere und Mannschaften gezwungen werden sollen, die ungarische Sprache sich anzueignen.

Die Liberalen fordern in militärischer Hinsicht die Abänderung der Abzeichen und Regelung der Rangbezeichnungen im Sinne des Dualismus, Anwendung der ungarischen Sprache im Militärstrafverfahren, Entscheidung über Begünstigungen bezüglich der Ableistung der Dienstpflicht durch den Honvedminister, Vermehrung der Stipendien und der Militärschulen in Ungarn, bedeutende Erweiterung des militärischen Unterrichts an denselben, Verwendung nur ungarischer Offiziere in ungarischen Regimentern, Offizierausbildung in ungarischer Sprache, Festlegung der Friedenspräsenzstärke, Kontingenterstellung der Ersatzreserve und zweijährige Dienstzeit. Den Passus, daß nach einer Übergangszeit die Kenntnis der ungarischen Sprache für ungarische Offiziere obligatorisch werden soll, will Tisza weglassen. Hierin besteht auch die eigentliche Differenz zwischen ihm und dem Kabinettsauschusse, so daß die Unterstützung der Apponyaner nur auf persönliche Beweggründe zurückzuführen ist.

Die liberale Partei beschloß, die Frage der Kommandosprache nicht in das Programm aufzunehmen, doch erklärt sie, daß der Monarch die deutsche Kommandosprache nur auf Grund seiner verfassungsmäßigen Rechte unter Verantwortlichkeit des Ministeriums und dem Einfluß des Reichstages aufrechterhalten und daß die Gesetzgebung dieses Recht auch abändern darf. Der Vorschlag Tisza's bringt hierfür bloß die Aenderung, daß diese Rechtsverwahrung nur im Namen der liberalen Partei ausgesprochen wird und daß die Erklärung klarer ist. Doch erblicken Viele gerade in dem stehengebliebenen Satze zum heikelnkritischen § 8 eine vollständige Widerrufung des Armeebefehles von Chlopp.

Die ungarischen Blätter sprechen deshalb mit Ausnahme der radikalen, von einem unbefriedigenden Siege der nationalen Sache, da nicht nur alle während der ganzen Krise aufgestellten Forderungen bewilligt wurden, sondern auch ganz neue vom Reichstage beschlossene werden sollen. Graf Tisza stimmt mit unwesentlichen Änderungen allen geforderten Konzessionen zu, obwohl er die ganz neuen Forderungen, wie die Leitung der Offizierbildungsanstalten von Offizieren ungarischer Staatsbürgerschaft und die schon erwähnte Uebergangsfrist, sowie die legislative Festlegung des Friedenspräsenzstandes und die Kontingenterstellung der Ersatzreserve als für sich nicht bindend annehmen will. Deswegen aber einen Konflikt mit der Krone vom Banne zu brechen, sei nicht der Mühe wert.

Die am staatsrechtlichen Theil vorgenommenen Abänderungen werden sogar als eine Verbesserung des Neuer-Programms bezeichnet, da jetzt in ungewisserer Art die verfassungsmäßige Natur des auf die Kommandosprache bezüglichen Hoheitsrechtes bestimmt werde, womit die Auffassung hinlänglich wird, daß nur die Krone darüber zu entscheiden habe. Allerdings bleibt eine etwa versuchte parlamentarische Abänderung noch immer an das Veto-Recht der Krone gebunden. Wohl wird dem König das Recht zuerkannt, die Sprachenfrage des ungarischen Heeres zu bestimmen, aber nur auf Grund der verfassungsmäßigen Rechte. Der gesetzliche Einfluß des Parlaments bleibt nach dem Entwurfe des Ausschusses bestehen, und Änderungen dürfen nur gemeinschaftlich durch Krone und Reichstag erfolgen.

Damit sind sämtliche Hoheitsrechte der Krone des Parlaments aufgeliefert. Allerdings hat Tisza die Einheit der Armee, weil sich dies aus der pragmatischen Sanktion ergebe, als gemeinsame Angelegenheit unter den Schutz des Ausgleiches gestellt und so die Frage scheinbar wieder auf den Dualistischen Ausgleichboden zurückgeführt. Aber die fast robusitische Fassung des Passus über das Verfügungsrecht der Krone birgt den Keim endloser Konflikte in sich, falls es dem Reichstage einmal einfallen sollte, die Teilung der heute noch gemeinsamen Armee ernstlich zu fordern.

Einstweilen hat der Verlauf der Frage zu einem Bruch zwischen Tisza und Apponyi geführt, und auch die Konfliktisten wollen mit der härtesten Obstruktion einsehen, da sie von den Erklärungen Tisza's nicht befriedigt sind, weil dieser auf die ungarische Kommandosprache Verzicht geleistet habe. Doch dürfte Tisza wohl die Mehrzahl der Wähler für sich gewinnen, zumal auch der Apponyaner Hobossy die Modifikationen des kommenden Ministerpräsidenten für „unwesentlich“ hält. Immerhin bleibt die Lage sehr schwierig. Tisza's Berufung ist noch nicht das Ende der Krise, nachdem diese wieder ins Parlament verlegt ist, das gegenüber der Krone die gleichen Rechte präsendiert, obwohl es nichts weniger ist als der Ausdruck wirklicher Volksströmungen.

Aus dem Transvaal.

Aus Johannesburg, 5. Oktober, schreibt man der „Post“:

Die englische Ministerkrise, insbesondere der Rücktritt Chamberlains von der Stellung als Kolonialminister, hat hier nicht so viel Aufsehen und Erregung verursacht, als man hätte erwarten sollen. Es ist dies wiederum ein erneutes Zeichen der politischen Gleichgültigkeit, zu welcher die Gesamtbevölkerung dieses Landes herabgesunken ist. Die Segnungen der englischen Regierung sind ausgeblieben, und die Hebung der geschäftlichen Depression ist das große Problem, welches nach wie vor das Denken aller Kreise in Anspruch nimmt.

Es ist bereits früher von Boeren die Rede gewesen, welche nach Niederlegung der Waffen (in der Hoffnung auf Sicherung der Vortheile, kann man hinzufügen) in englische Kriegsdienste getreten waren. Die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Boeren und diejenigen, welche durch den Friedensschluß zur Niederlegung der Waffen veranlaßt waren, bezeichneten diese Leute mit allerlei Ehrenkitteln, von welchen handsappers [hands up, Hände hoch] voraussichtlich noch für lange Zeit erhalten bleiben wird. Die Boerenkirche, um einen kurzen Ausdruck zu gebrauchen, verweigerte diesen „englischen Soldaten“ den Zutritt zur Kirche und zum Abendmahl. Manche haben in Saad und Wache Buße getan, andere hat die englische Regierung unter ihre Fittiche genommen, ihnen Land zur Ansiedelung gegeben, und jetzt gehen sie dazu über, eine eigene — ganz hoffnungslose Kirchengemeinschaft zu gründen; die englische Regierung erklärt beim ersten Auftreten der Idee ihre volle Sympathie und stellt weitgehende Unterstützung und Förderung der Zwecke dieser Gemeinschaft in Aussicht. Die eine Partei laßt, die andere freut sich über diese neueste Lösung einer erakten Frage.

Das Untersuchungskommissionenswesen, so beliebt als Retter oder wenigstens Kräfte in der Noth in England, treibt hier seine schönsten Blüten; es vergeht keine Woche, in welcher nicht eine neue Kommission zur Untersuchung unerwarteter Ereignisse eingesetzt wird. Die neueste Kommission soll untersuchen über die hohe Sterblichkeit der an Lungenerkrankung erkrankten Personen, zumal in Johannesburg; das nächstliegende überficht man, nämlich, daß die Stadt Johannesburg in sanitärer Beziehung so vernachlässigt worden ist, daß es Wunder nehmen muß, es sterben nicht mehr Leute, und daß nicht Epidemien hier ihren Siegeszug gehalten haben. Ehrentes ist in erster Linie der Sonne zu verdanken, die von Anfang bis zum Untergang ausstrahlend — geradezu brennend — auf alle Krankheitsstoffe zerförend einwirkt. Die Stadt war viel reiner, das Sanitätswesen besser geregelt und die Sterblichkeit im ganzen geringer zur Zeit des Boerenkrieges als gegenwärtig.

Es ist schwer, ein Bild zu entwerfen von der Bauhüchtigkeit in Johannesburg, den Städten

und auf dem Bunde. Anstelle der Blechhütten, deren Dächer ein aufrechtstehender Mann mit der Hand erreichen konnte, entstehen vier- und fünfstöckige Bauten, daneben entstehen nach amerikanischem Muster Volkshäuser. Es ist nur zu befürchten, daß an manchen Orten, namentlich aber auch in Johannesburg, in Bantura eintreten wird.

Der neue Papst.

Die Anzeichen, daß der neue Papst an eine allmähliche Aenderung des status quo seiner bisherigen „Gefangenenschaft“ denkt, mehren sich. Schon bald nach seiner Erwählung wurden ja Aeußerungen von Pius X. in den Blättern kolportiert, daß er bedauere, stets im Vatikan bleiben zu müssen, und die venetianischen Freunde des Papstes trugen Sorge, daß solche Aeußerungen mündlich und schriftlich verbreitet wurden. Vor einiger Zeit hieß es wieder, der Papst habe seiner Umgebung geklagt, er finde den Sommer in Rom unangenehm und er werde daher im nächsten Jahre nach Castel Gandolfo am Albanersee gehen. Zur selben Zeit brachte die „Kölnische Volkszeitung“ eine ausführliche Beschreibung dieser päpstlichen Sommerresidenz, die bekanntlich auch nach der Okkupation des Kirchenstaates im Besitz der Päpste geblieben ist. Dann sollte wieder Pius X. dem Venedig-Inspektor Anelli aus Monte Cassino erklärt haben: „Sagen Sie dem Herrn Abt, daß wir uns nächstens in Monte-Cassino treffen werden.“ Ebenso soll er dem Abt Stefano vom Kloster in Gaeta seinen Besuch in Aussicht gestellt haben. Natürlich blieb das mehr oder weniger verlauselte Dementi solcher Nachrichten durch die vatikanischen Blätter nicht aus, aber dennoch herrscht in der nächsten Umgebung des Papstes die Ueberzeugung, daß Pius X. persönlich nichts sehnlicher wünscht, als das Ende seiner „Gefangenenschaft“ im Vatikan, nur weiß bis jetzt noch kein Mensch, wie die so mannigfach verschlungenen Interessen in kirchlicher und staatlicher Hinsicht ihre Ausgleichung finden sollen.

Das eine steht wenigstens über jedem Zweifel fest, daß Pius X. nicht mehr an die Wiederherstellung des Kirchenstaates denkt. Das mußte nach dem völligen Schweigen über diese Frage in der ersten Encyclika, nach dem Unterlassen jedes Protestes gegen die Ereignisse von 1870, der fast in keiner öffentlichen Verlautbarung seiner beiden Vorgänger fehlte, jedem klar sein. Dennoch haben entgegengesetzte Parteien in einer Schlussbemerkung der Encyclika eine, wenn auch etwas verstreute, Revindikation des Kirchenstaates erblicken wollen. Nachdem der Papst als seine rein religiöse Aufgabe des längeren Auseinandergesetzt hat, alles in Christo zu erneuern und zu ihm zurückzuführen, schließt er seine Ausführungen mit dem Satze: „Dann endlich (d. h. wenn jenes erreicht ist) werden auch alle überzeugt sein, daß die Kirche, wie sie von ihrem Urheber Christus gegründet worden ist, vollkommen und ungeschmälerte Freiheit genießen muß und fremder Herrschaft nicht unterworfen werden darf, und daß Wir, indem Wir diese Freiheit in Anspruch nehmen, nicht nur die heiligsten Güter der Religion schützen, sondern auch für das gemeine Wohl und die Sicherheit der Völker sorgen.“

Schon der Zusammenhang schließt jede Beziehung dieser Stelle auf den päpstlichen Kirchenstaat seligen Andenkens aus. Es ist von der religiösen Aufgabe der ganzen Kirche die Rede, als deren Haupt der Papst spricht. Daß die Kirche zur Lösung ihrer Aufgabe auf dem ganzen Erdennrund einer „vollkommenen und ungeschmälerten Freiheit“ bedarf, ist anerkannte Lehre der katholischen Theologen. Von der besonderen Freiheit des Papstes kann also das Wort nicht verstanden werden, sondern es hat die Freiheit der Kirche in allen Ländern im Auge, die augenblicklich am meisten wohl in Frankreich, der „ältesten Tochter“ der Kirche, gefährdet ist. Die extrem-ultramontane Schule, als deren Ausdruck der päpstliche Syllabus Pius' IX. betrachtet werden kann, deht die kirchliche Freiheit und Unabhängigkeit auch auf die äußeren Rechtsverhältnisse der Kirchen aus, auf die Ausbildung und Anstellung der Geistlichen, Umkehrung der Diözesen und Pfarren, kirchliche Immunität, Verwaltung des Kirchenvermögens usw. usw., während die im 19. Jahrhundert in Deutschland blühende Schule katholischer Theologen die kirchliche Freiheit auf das Gebiet des Glaubens und der Sitten beschränkte und nicht, wie die Ultramontanen, einen Staat im Staate etablieren wollte. Die Encyclika Pius' X. läßt diese Schlußfrage unerörtert, aber eine Anspielung auf die weltliche Herrschaft des Papstes ist, das bezweigt übrigens auch die „Kölnische Volkszeitung“, in seinen Worten nicht zu finden.

Um ein Majorat zu retten!

Als erster Zeuge am dritten Verhandlungstag gelangte Graf Hector Kwidetzki, der Anwärter des Majorats Wroblewo nach des jetzt angeklagten Grafen Benfickel-Kwidetzki Tod ohne männlichen Erben, zur Einnahme. Er schilderte die Verhältnisse auf Wroblewo, den Zwiespalt der älteren Familie an dem Zustand und der Niederkunft der Gräfin auf Grund der in der ganzen Umgebung kursorfernden Gerüchte über deren Unwahrscheinlichkeit und die Beurteilung seines Vaters in Posen zur Anerkennung der Legitimität des Kindes. Allmählig hätten sich ihm verschiedene Personen vorgestellt, die angeblich, Näheres über die geheimnißvolle Affaire zu wissen und so sei nach und nach die ganze Sache enthüllt worden.

Durch eine Reihe von Kombinationen gelang es endlich, zu ermitteln, daß der Knabe das uneheliche Kind einer Weichenstellerin Namens Cécille Meyer war. Es wurde dann die Anzeige von der Kindesunterschlebung beim Polizeichef erstattet. Der Polizeipräsident hat die ganze Sache energisch in die Hand genommen und alle Frauen, die in der Sache eine Rolle spielen, vernommen.

Der Cécille Meyer wurden sechs bis acht Photographien von Kindern vorgelegt und ihr gesagt: „Dahinter befindet sich Ihr Sohn, suchen Sie diesen doch einmal heraus!“ Sie hat auf die Photographie des angeblichen „kleinen Grafen“ gedeutet und gesagt: „Das ist er! Das ist mein Sohn, darauf will ich schwören!“ Nach sieben Jahren konnte sie ihn natürlich nicht ohne weiteres erkennen, sie erkannte ihn aber an der Ähnlichkeit mit seinem älteren Bruder, der von demselben Vater stammt.

Einige Zeit darauf meldete sich die Hedwig Andruszewska und theilte alles auf die Kindesunterschlebung Bezügliche mit. Von beabsichtigten Berechnungen der Zeugen seinerseits könne gar keine Rede sein.

Das angebliche Kind der Gräfin heiße eigentlich Leo Franz Pareja. Nachforschungen in Paris nach einem früheren ähnlichen Mädonner der Gräfin haben zu keinem greifbaren Resultat geführt.

Auf die Frage des Präsidenten, welches persönliche oder pekuniäre Interesse er selbst an dem Ausgang des Prozesses habe, erwiderte der Zeuge: „Ich habe vor allen Dingen das Interesse, daß die Wahrheit an den Tag komme. Ich betrachte es gewissermaßen als meine Pflicht, dahin zu wirken, daß mein Vater von dem Vorwurf befreit würde, daß sein bezüglich des Knaben erhobener Verdacht unberechtigt sei. Als Familienmitglied habe ich schließlich doch auch ein Interesse daran, daß die Familie rein bleibt und nicht ein Kind in die Familie kommt, das der uneheliche Sohn einer sonst vielleicht ganz braven Person ist und den man dann als seinen Vetter und später vielleicht als Haupt der Familie anerkennen muß. Keineswegs leidet mich Habgucht. Ich habe genug. Ich halte es für meine Pflicht, die Lebensversicherungspolizee des Herrn Grafen weiterzuführen, für die armen Komtessen, die für die ganze Geschichte doch nichts können, zu sorgen, aber auch für den Jungen, der unglücklich ist, weil er aus seinen Verhältnissen herausgerissen und verzogen worden ist. Ich würde dafür sorgen, daß er nicht künftig zu einem Verbrecher würde. Ich bin an die ganze Geschichte nur höchst ungern herangetreten, mir liegt an der Beurteilung nichts, denn es ist nicht angenehm, Angehörige seines Namens und seiner Familie hinter Schloß und Riegel zu wissen. Dieses Strafverfahren ist ja nur das Vorspiel, das Nachspiel wird in Posen kommen, denn nach Schluß dieses Prozesses werde ich den Zivilprozeß in Posen aufnehmen. Es thut mir leid, daß es so weit gekommen ist, aber vor allen Dingen muß doch die Wahrheit an den Tag kommen.“

Den Fragen der Verteidiger gegenüber befreit der Zeuge entschieden, daß er in der Angelegenheit Direktions verwendet habe.

Nach der Pause wurde der Vater dieses Zeugen, Graf Mieczislaw Kwidetzki vernommen, der die Angaben seines Sohnes durchwegs bestätigte. Der Zeuge erklärte, daß er wohlhabend sei und kein pekuniäres Interesse habe, sondern nur die Pflicht fühle, als Haupt der Familie der Sache auf den Grund zu gehen.

Die Aussagen der übrigen Zeugen waren nicht von Belang.

Am vierten Verhandlungstag wurde zuerst die Zeugin Falkowska vernommen, die behauptet, bis in die letzte Zeit ein intimes Zusammenleben des gräflichen Ehepaares beobachtet zu haben. Dann wurde der Zeuge Graf Hector Kwidetzki von der Verteidigung über die Kosten der Ermittlungen befragt, die er auf 7—8000 an seinen Hauptgewährsmann Hachelek gezahlte Mark bezifferte.

Kriminalkommissar v. Traszow erklärt, daß polnische Kriminalbeamte im Gerichtsgebäude gehört haben, wie zwei Leute in polnischer Sprache mehreren Zeugen jurieren, daß sie doch nicht so dumm sein sollten, hier Zeugnis abzulegen, sondern nach Haus fahren sollten, was auf eine Zeugenbeeinflussung deuten würde.

Der nächste Zeuge, Rentier Mieczislaw v. Mojenek, ein entfernter Verwandter der angeklagten Gräfin, sagte aus, daß er in den letzten Jahren so gut wie gar keinen Verkehr mit dieser gehabt und deshalb den Knaben auch nicht gesehen habe. Als er ihn dann gelegentlich gesehen, sei ihm sofort eine Familienähnlichkeit aufgefallen, und er habe sich sofort gedacht; das müsse wohl der Junge sein.

Die Schwammer Kubowicz erklärte, daß die früheren Entbindungen der Gräfin stets leicht und gefahrlos verlaufen seien und daß diese stets eine besondere Schon vor ärztlicher Körperuntersuchung bebandelt habe, Zeugin von Wroblewo war sieben Wochen als „Stütze“ in Wroblewo. Nach ihren Wahrnehmungen ist die Hedwig Andruszewska, die Hauptbelastungszugin, in Wroblewo schlecht behandelt worden.

Landesgerichtsrath Foltz, der die Untersuchung in der Angelegenheit geführt hat, behauptet, daß die Ermittlung der Wahrheit sehr schwierig war, da die übrigen Angeklagten von einem grenzenlos

ten Unterhängigkeitgefühl befreit sind und mit der Wahrheit nicht heraus wollten. Die Dsowa besonders leugnete die längste Zeit, einen Meineid geschworen zu haben und konnte nur durch die in Aussicht gestellte eventuelle Begnadigung durch den Kaiser endlich zum Geständnis bewogen werden und dies gelang erst dann vollkommen, als ein Brief mit ihrem Bekennnis im Gefängnis aufgefunden wurde.

Oberwäscherin Cibulka aus Wroblewo machte Aussagen über die Wahnehmungen, die sie bezüglich der Leibwäsche der Gräfin gemacht. Sie zweifelt auf Grund derselben an der Richtigkeit der Geburt des Knaben am 27. Januar. Die Verteidiger regen Zweifel an, ob die Zeugin die Leibwäsche der Gräfin und die der Komtessen hat unterscheiden können. Während dieser ganzen Erörterung sitzt die Gräfin, die sonst mit der Sorgfältigkeit die Zeugen eingehend zu mustern pflegt, mit abgewandtem Gesicht da.

Auch eine andere Zeugin wird noch über dieses Wäschehemd vernommen. Diese Zeugin glaubt, sich zu erinnern, daß die Angeklagte Knock, die bekanntlich den Knaben mit abgeholt haben soll, am 27. Januar in Wroblewo gewesen sei.

Nach der Pause theilte der erste Staatsanwalt Steinbrecht mit, daß die Zeugin Cécile Meyer, die Weichenstellerfrau, die die wirkliche Mutter des angeblichen jungen Grafen sein soll, nicht erscheinen könne, da sie ihre Niederkunft erwarre.

Arbeiterfrau Stanisława Ewandowska will sich mit aller Bestimmtheit erinnern, daß die alle Andruszewska am 27. Januar 1897 in Wroblewo anwesend gewesen sei und auch an den vorhergehenden Tagen nicht gefehlt habe. Die Zeugin behauptet mit aller Bestimmtheit, daß sie sich dessen erinnere, denn sie sei damals speziell der alten Andruszewska zur Hilfeleistung beigegeben worden und wisse ganz genau, daß diese zu jener Zeit nicht von Wroblewo abwesend gewesen sei.

Rechtsanwalt von Rykowski: Hat sich nicht in den letzten Tagen ein Dachdeckermeister Kroll an die Zeugin herangemacht und ihr gesagt: „Ach, der Gräfin ist nicht mehr zu helfen, sagen Sie nur zu Ihren Angehörigen aus!“ Wer zu ihren Gunsten ausfragt, kommt sofort ins Loch! — Die Zeugin bejaht dies nicht direkt.

Die Gesellschafterin Bogulewska, die im Jahr 1898 bei der Angeklagten, Gräfin Kwikła, in Stellung war, erzählte, daß sie einmal die Gräfin zufällig in ihrem Zimmer in tiefer Regligkeit gesehen habe.

Verteidiger v. Rykowski: Hätten Sie es bemerken müssen, wenn die Gräfin einen künstlichen Leib getragen hatte? — J. (verklärt): Ich bin doch ein Fräulein und kann so etwas nicht verstehen. (Große Heiterkeit im ganzen Saal.)

Eine weitere Zeugin ist Frau v. Dzinisla. Sie hat die Angeklagte Gräfin Kwikła zu Anfang des Jahres 1897 mehrfach gesehen; sie gibt an, daß die Angeklagte damals sehr leidend und im Gesicht gelblich gewesen war. Bei ihrem ersten Besuch, am Tage nach der angeblichen Entbindung, lag die angeklagte Gräfin Kwikła im Bett. Die Zeugin hatte den Eindruck empfunden, als ob das Wochenbett nicht simuliert war. Alles im Zimmer hatte den Anschein, als ob eine wirkliche Geburt vorgenommen worden wäre.

Berth. Bronner: War die Gräfin früher eine robuste, starke Dame? — J. Ja. — Berth. Hatten Sie den Eindruck, als ob der leidende Zustand der Gräfin durch das nahende Alter hervorgerufen oder infolge des Wochenbettes war? Die Zeugin glaubt, das letztere bejahen zu müssen. — Berth. Haben Sie das Kind gesehen? — J. Ja, es lag auf den Kissen, die Ähnlichkeit mit der Mutter fiel mir sofort auf. Es macht den Eindruck eines neugeborenen Kindes. — Berth. Können Sie sich vorstellen, wie eine Wöchnerin aussieht? — J. Jawohl, ich habe acht Kinder und zwei verheiratete Töchter. — Berth. Haben Sie bei der Entbindung Ihrer Töchter ähnliche Beobachtungen gemacht wie bei der Angeklagten Gräfin Kwikła? — Die Zeugin glaubt auch diese Frage bejahen zu müssen.

Die Sitzung wurde dann geschlossen.

Tageschronik.

— Am heutigen Allerhöchsten Thronbesteigungstage Seiner Majestät des Kaisers wird in sämtlichen Gotteshäusern Gattagottesdienst abgehalten und außerdem dürfen die Gebäude mit Flaggen geschmückt und die Straßen am Abend illuminiert werden.

— Am vergangenen Sonnabend um 4 1/2 Uhr Nachmittags fand im Lokal der hiesigen Böfse, im Beisein des Gehülften des Generalcommissars der russischen Abtheilung der Weltausstellung in St. Louis, Herrn Bilbassow, eine Versammlung der hiesigen Fabrikanten statt, in welcher denselben die bei Besichtigung dieser Ausstellung nötigen Vorschriften und Bedingungen erklärt wurden. Der anwesende Präsident des Börsencomittees, Herr Emil Gyser, unterschrieb als erster im Namen der Altengeschäft Louis Gyser die Declaration und steht zu erwarten, daß auf der Liste der Aussteller noch so mancher andere größere hiesige Firma figurieren wird. Jede diesbezügliche Auskunft wird in der Kanzlei des Börsencomittees, Dzielna Nr. 1 bereitwillig erteilt.

— Um bei einer ungenügenden Aufstellung der Pöble vermehrt der Warschau-Wiener Bahn etwaigen Spekulationen zu Ungunsten der Abnehmer vorzubeugen, wird gegebenenfalls der Transport des Brennmaterials nach Łódz und Warschau über Łaryslo resp. Zwangorod dirigiert werden. Sollte also auf der Warschau-Wiener Bahn irgend eine Störung im regelmäßigen Verkehr eintreten, so wird von Seite des Ministeriums der Begekommenheiten der Tarif für die neue Strecke sofort telegraphisch eingeführt.

— Der allerbiliebte Herr General-Superintendent Manilius ist auf der Rückreise aus dem Auslande in Kalisch schwer erkrankt und wurden seine Angehörigen telegraphisch an sein Schmerzenslager berufen. Bei dem hohen Alter des Herrn General-Superintendenten muß man auf das Schlimmste gefaßt sein.

Auch Herr Superintendent Dursche in Jgierz ist an einer Nieren- und Lungenerkrankung schwer erkrankt und Herr Superintendent Müller in Petrikau ist ebenfalls sehr leidend.

— Ueber den Unterricht neuer Sprachen in unserer Mittelschule schreibt der „St. Pet. Herald“: Im Jahre 1901 hat das Unterrichtsministerium gestattet, praktische Kurse in der französischen Sprache am Mariengymnasium in Kasan einzuführen und gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, daß derartige Sprachkurse auch bei den anderen Mädchengymnasien eingeführt werden würden. Es ist leider nicht bekannt, in welchem Umfang dieses Beispiel Nachahmung gefunden hat, doch wissen die „Hosowar“ ein analoges Gesuch eines Knabengymnasiums aus Dorssa anzuführen, in welchem die Einführung derartiger Sprachkurse im Deutschen, Französischen und Englischen petitioniert wurde. Diese Kurse sollten außerhalb der Schulstunden stattfinden und jede Gruppe nicht mehr als 10 Mann zählen. Derartige Sprachstunden sollten zwei auf jede Woche entfallen und von jedem Teilnehmer mit 30 Kop. pro Stunde bezahlt werden. Dieses Gesuch wurde nach seiner Begutachtung durch das gelehrte Komitee vom Unterrichtsministerium gleichfalls bejaht und seine Nachahmung den übrigen Knabengymnasien nahegelegt. Das Unterrichtsministerium ließ in diesem Jahre den Gymnasialdirektoren durch die Kuratoren der Schbezrke den Vorschlag machen, derartige praktische Sprachkurse in den mittleren Lehranstalten einzuführen. Das ist auch in einer Reihe von Städten und namentlich auch in St. Petersburg in einer Reihe von Gymnasien geschehen, wobei sich diese Sprachkurse einer großen Beliebtheit unter den Schülern erfreuen und in denselben sehr gute Erfolge in der praktischen Erlernung neuer Sprachen erzielt werden.

— Am Vorabend des Allerheiligentages, am Sonntag, war der katholische Friedhof derart überfüllt, daß man nur mit Mühe gehen konnte und fast sämtliche Gräber waren mit Blumen geschmückt und auf alle mögliche Art beleuchtet. Auch auf dem evangelischen Friedhofe trugen viele Gräber Blumenkranz, dagegen war hier die Beleuchtung eine weit geringere als dort. Die elektrische Straßenbahn ließ auf der Linie Grys Ring-Friedhöfe vom frühen Morgen an 34 Waggons kurlen und alle waren bis zum Maschinenhaus vorüberfüllt. Trotzdem der Verkehr vor den Friedhöfen teilweise vollständig stockte, hielt die Polizei die Ordnung in bewundernswürthiger Weise aufrecht und kamen keinerlei Unfälle vor. Unangenehm wirkten nur die Bettler auf dem katholischen Friedhofe, deren Zahl man dreißig auf einige Hundert angeben kann und die sich an jedes Grab drängten, wo sie besser gekleidete Leute bemerkten. In dieser Beziehung sollte doch endlich Wandel geschaffen werden.

— Das Stiftungsfest des Kirchen-Gesangsvereins der Trinitatis-Gemeinde fand am Sonnabend Abend in dem Saale des Rekrutenhauses des dritten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr statt. Es nahmen an demselben die Herrn Pastoren Gundlach und Hadrian sowie der Vorstand des Kirchen-Gesangsvereins der Johannis-Gemeinde Theil und Seitens der Mitglieder und ihrer Familien war die Theilnahme eine derart große, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Feier wurde mit dem herrlichen Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ vom Männerchor prächtig gesungen, eröffnet, worauf Herr Pastor Gundlach eine tief empfundene Festrede hielt, die, da sie von Herzen kam, auch zu Herzen ging. Es folgte darauf eine gelungene Deklamation der Frau M. „Grüß Gott“ und hierauf erschien der Damenchor auf der Estrade, der das „Herr bleib bei uns“ und das „Engelstertel auf Elias“ in so künstlerischer Weise sang, daß die Zuhörer hoch begeistert waren und sowohl den Damen als auch Herr Chormeister Pirel die wärmste Anerkennung gezollt wurde. Einen tiefen Eindruck machte ferner die Deklamation eines Hrn. L. „Der Schiffkapitän“ sowie Vorträge eines Quartetts und des gemischten Chors, die von den Fortschritten der Sänger und dem Eifer der Herrn Chormeisters Pirel zeugten, und einige harmlos-humoristische Darbietungen riefen eine frohe Stimmung unter den Zuhörern hervor. Bei dem gemeinschaftlichen Abendessen machten die jungen Damen in liebenswürthiger Weise die Wirtheinnen, wie sie sich auch später der Mühe einer Sammlung zu wohlthätigem Zweck unterzogen und hierfür sei ihnen herzlich gedankt. Die Sammlung ergab die hübsche Summe von 48 Rbl. 24 Kop., die in die Kasse der Kantorschulen der Trinitatis-Gemeinde gestossen ist.

— Ein eigenes Heim für die Rettungsgesellschaft beabsichtigt dem Vernehmen nach Herr Walenty Kamincki auf seinem Grund-

stücke auf der Gogolnastraße zu erbauen und soll dasselbe nach dreißig Jahren nach Amortisirung der Kosten durch die Miete, in das Eigenthum der Rettungsgesellschaft übergehen.

— Eine milde Strafe. Eine gewisse Marc. Na Wittkowska, die seiner Zeit einen sechzehnjährigen Burschen Namens Josef Sanikowski zu erwürgen versucht hatte, wurde vor dem Friedensrichter für Jgierz zu einem Monat Arrest verurtheilt.

— Feuer. Gestern Nachmittag entzündete sich in einem Schornstein des Hauses Nr. 14 in der Polnochnastrae der Ruß. Die Feuerwehr wurde alarmirt, sie brauchte jedoch nicht einzugreifen.

— Die Preise für Kupfer sind auf den Hauptmärkten im steten Steigen begriffen. Die Ursache der Preissteigerung sind die großen Anläufe nach Rußland und Deutschland, wo die Elektricitätswerke großen Aufschwung genommen haben.

— In Warschau ist gestern Morgen der Redakteur des „Kur. War.“ Herr Adam Pietkiewicz (Pikug) im ehrenvollen Alter von 80 Jahren gestorben.

— In Folge Ansehens der hiesigen Fleischermeister-Zunftung hat die Verwaltung der Łódzger Fabrikbahn beschlossen, auf der Station Karolew der Łódzger Ringbahn eine Plattform zum Ein- und Ausladen von Vieh auf ihre Kosten errichten zu lassen.

— Aufgesundene Leiche. Vor mehreren Tagen brachten wir in unserem Blatte eine Notiz, daß im Walde des Gutes Gogow, Gemeinde Jeromin, von einigen Personen die Leiche eines ungesähr vierzigjährigen Mannes aufgefunden wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß dieser Todte der 24jährige Einwohner von Gogojn, Wilhelm Schard und daß er infolge eines Herzschlages verstorben war.

— Diebstahl. In einer der letzten Nächte drangen bisher noch unermittelte Diebe in den Saal der Bäuerin Augustine Beller des Dorfes Sobob, Gemeinde Druzica, und stahlen aus demselben eine Kuh im Werthe von fünfzig Rubel.

— Unfall. Am vergangenen Sonnabend um 10 Uhr Vormittag entstand vor dem Eingange zur Synagoge an der Promenadenstraße ein Tumult, wobei der dreizehnjährige Jügel Achselroß so heftig zur Treppe hinunter gestoben wurde, daß er bis in den Kinnstein slog und sich das linke Bein in der Kniegegend brach. Nachdem dem verunglückten Knaben vom Arzte der Rettungstation die erforderliche Hilfe erteilt war, wurde er mittels Rettungswagens nach der in der Gogolnastraße befindlichen ellierrlichen Wohnung gebracht.

— Ueberfahren. Am Sonntag Nachmittags wurde vor dem Hause Petrikauer-Strasse Nr. 98 ein siebenjähriger Knabe, Namens August Bernstein von einem Privatwagen überfahren. Da der Knabe nach dem Geschehen eine längere Zeit vor Schreck sprachlos auf dem Pflaster liegen blieb, so wurde die Rettungstation benachrichtigt, worauf auch bald der Arzt derselben eintraf, welcher den Knaben untersuchte, jedoch keine Verletzung constatiren konnte.

— In russischen Club zu Warschau fand am letzten Sonnabend ein Diner statt, das der Herr Minister des Innern, Staatssecretair W. K. von Plehwe und der Herr Landeschef Generaladjutant M. S. Scherikow mit ihrer Gegenwart beehrten.

— Am 15. v. M. fand in Gostynin eine Zusammenkunft der evangelisch-lutherischen Pastoren statt, um über die Verstärkung des Fonds zu Missionszwecken zu berathen. An der Berathung nahmen, wie der „Kur. War.“ berichtet, 6 Pastoren theil.

— Eine sehr anerkennenswerthe Neuerung beabsichtigt die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung einzuführen und zwar sollen auf Ersuchen zahlreicher Kaufleute und Bankiers kurze Depeschen unentgeltlich von der Telegraphenstation aus an die Adressaten sofort mitgetheilt und dann erst das schriftliche Telegramm zugesandt werden. Lange und mit viel Biffen versehene Depeschen sind heuon ausgeschlossen und soll die Art der telephonisch zu vermittelnden Telegramme noch näher festgestellt werden.

— Verschiedene Unfälle von Sonnabend und Sonntag.

Auf der Petrikauer-Strasse Nr. 124 stürzte der 13jährige Julius W., Sohn eines Weikers, auf das Straßenpflaster nieder und brach sich den linken Schullerhaken.

Auf der Petrikauer-Strasse Nr. 209 erkrankte plötzlich der 28jährige Tischler Michael S. und muckte mit dem Rettungswagen nach seiner in der Jargowska-Strasse befindlichen Wohnung gebracht werden.

Auf der Widzowska-Strasse Nr. 27 wurde der dreizehnjährige Wilhelm S. von einem Knaben gleichen Alters mit einem stumpfen Gegenstand ins Gesicht geschlagen und trug eine große Wunde in der Nähe des linken Auges davon.

Der vierzehnjährige Schuhmachersohn Thomas Buzkow stürzte auf der Mikolajowska-Strasse Nr. 89 auf das Pflaster nieder und zog sich verschiedene Körperverletzungen zu.

Auf der Petrikauer-Strasse vor dem Hause Nr. 37 wurde von Passanten der neunjährige Moschel Grünspan auf dem Trottoire liegend aufgefunden, welcher infolge eines epileptischen Anfalls niedergestürzt war.

Bei allen oben erwähnten Unfällen wurde die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen.

— Jubiläum der Baptisten-Gemeinde. Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige Baptisten-Gemeinde das 25 jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Feier wurde mit einem Gottesdienst in der Kirche an der Nawrot-Strasse von dem Prediger Herrn Füllbrand aus Dobscha um 10 Uhr eröffnet, wobei ein gemischter Sängerkhor verschiedene Lieder vortrug. Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Feier in der Kirche fortgesetzt u. z. predigte diesmal der hiesige Prediger, Herr Friedrich Brauer. Um 7 Uhr Abends fand ein Liebesmahl statt, zu welchem sich über 2000 Personen eingefunden hatten. Als Gäste waren anwesend die Prediger: Pritzlau aus Altdanzig, Hler aus Neufriedenthal, Moor aus dem Südwestgebiet, Lehmann und Frei aus Riga, Arndt aus Petersburg, Boß aus Goulin (Gouv. Kubl.), Kossol aus Kondreje (Gouv. Plocl), Eichorst aus Dunska Wola u. s. w.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig 1100 Mitglieder in Łódz und 700 in der Umgegend.

— Das erste Concert des hiesigen Musikvereins in dieser Saison findet am Montag den 9. d. M. im Concertsaale statt und werden bei demselben der bekannte treffliche Bariton der Warschauer Oper Herr Grzechowski sowie das Symphonie-Orchester und der Gemischte Chor des Musikvereins unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn S. Gorski mitwirken.

— Da auf dem Neuen Ringe ein Park angelegt werden soll, so müssen die Geleise der Elektrischen Straßenbahn verlegt werden und hat die Direction der Bahn bereits einen Plan anfertigen lassen, nach welchem die Geleise rund herum an den Häusern vorbei führen sollen und nicht mehr wie bisher über die Mitte des Ringes platzes.

— Die hiesige Abtheilung des Schlichtenvereins „Union“ hielt am Sonnabend Abend im Passendorfer Saale ein Vergnügen ab, das sehr stark besucht war und in der gemüthlichsten Weise verlief.

— Der bekannte Kapellmeister Sonnenfeld aus Warschau wird in der zweiten Hälfte dieses Monats im Victoria-Theater ein Concert veranstalten, in dem ausschließlich seine eigenen Compositionen zum Vortrag gebracht werden sollen.

— Die Wolga-Kama-Bank, die hierorts demnach eine Filiale zu errichten beabsichtigt, steht gegenwärtig wegen Weichen des Hauses des Herrn S. Lorenz in Unterhandlungen.

— Viele Kaufleute in Finnland bejassen sich mit dem Vertrieb von kölnischem Wasser in kleinen Flaschen, welche die Aufschrift „Johann Maria Farina“ tragen. Der Inhalt dieser Flaschen, die einen starken Abgah finden, besteht aus fast reinem Spiritus und wird nie als Odeur, sondern ausschließlich zum Trinken gebraucht. Von dem Umfange der Verbreitung dieses „Odeur“ läßt sich eine Vorstellung gewinnen, wenn man erwägt, daß viele Fabriken bestehen, die sich mit der Anfertigung dieses kölnischen Wassers beschäftigen und Reisende nach allen Enden des Landes absenden. So sind bereits auf das Verlangen der Landbevölkerung Goldliterflaschen dieses Getränks in Verkehr gesetzt worden.

— Der bekannte Warschauer Philantrop Salomon Eisenmann, der durch lange Jahre Mitglied der Verwaltung der dortigen jüdischen Gemeinde war, ist am letzten Sonnabend im 70. Lebensjahre gestorben.

— Folgende drollige Geschichte erzählt der Gomier Łódzki: In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag kam Herr K. in stark benebeltem Zustande nach seiner an der Pflugstraße gelegenen Wohnung und troch, um einer Begegnung mit seiner Frau zu entgehen, in einen im Vorzimmer befindlichen großen Korb und klappte den Deckel zu. Im Korbe befanden sich Kränze, die für den nächsten Tag zum Aushängen der Gräber bestimmt waren. Am Sonntag in der Früh kamen einige Arbeiter und brachten den schweren Korb nach dem Kirchhof. Einige Stunden nachher kam auch Frau K. mit ihrem Dienstmädchen dahin und nicht wenig erschrocken war sie, als sie den Korb öffnete, ihren Mann auf den Grabkränzen ruhend erblickte. Was weiter geschah, darüber wird nicht berichtet.

— Der Wostauer Manufakturmarkt ist, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, recht still, da dort die Preise für alle Waaren etwas gesunken sind. Infolge der großen Konkurrenz und der Vorräthe an alter billiger Waare, sind die Gewerbetreibenden mäßig; die Zahlungen sind verzögert, da große Vorräthe unverkauft geblieben sind. Der Eintritt des schlechten Herbstwetters, der die Wege verdoeben hat, woher die Geschäfte in Ostreide reduziert sind, hat ebenfalls keine Wirkung auf den Manufakturmarkt nicht verfehlt. In Gorn ist es fest. Die Verkäufer einer leitenden Firma verlangen höhere Preise, die Käufer berufen sich auf die gegenwärtig den vorräthigen gleichstehenden Preise der Baumwolle; der Sieg der Verkäufer wird die völlige Expendung des Werbemarktes bedeuten.

— Der Łódzger Männer-Gesangsverein feierte am vergangenen Sonnabend sein erstes Wintervergnügen mit der Veranstaltung einer Liedertafel in den Räumlichkeiten von Helenenpof.

Das Fest nahm einen in jeder Beziehung herrlichen Verlauf und versetzte die große Anzahl Theilnehmer in die animirteste Stimmung, so daß dasselbe erst in der frühesten Morgenstunde sein Ende fand.

Dem Tanzvergnügen, welchem die Damen des Vereins mit ganz besonderer Liebe huldigten,

ging eine Aufführung voraus, welche in ihrer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit, ebenso durch die vorzügliche Darbietung derselben wohl jeden der Zuhörer zufriedengestellt haben wird.

Das interessante Programm bestand aus Männerchören, einem musikalischen Scherz „Die Zigeunerinnen“ für 8 Damen, die Töchter des Veteranen, heitere Scene für 8 Damenstimmen und Bariton, einem komischen Männerchor „Liebe und Poligel“ von Suppe und einem kleinen Einakter, welcher von 4 Herren recht wirkungsvoll gespielt wurde; ein etwas belebteres Tempo hätte jedoch dieser Aufführung zu einem noch größeren Erfolg verholfen.

Die Männerchöre wurden in ganz vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht und bewunderten wir wieder die Vortragskunst dieser Sängerschaft; es ist bei diesem Besang alles dem Charakter der Composition entsprechend in dynamischer Schattirung auf das feinste abgetönt; theils entzückt und das pianissimo, welches sich bis zur größten Tonfülle steigert, ein andermal vernehmen wir einen herrlichen getragenen Gesang, welcher wieder mit einem energiegelassen strammen Rhythmus abwechselte.

Letzterer kam recht zur Geltung bei dem vollendet vorgetragenen Lied „Jahrende Zeit“ von H. Fängst.

Nur so weiter streben, ihr wackeren Sänger und ihr werdet noch auf eine bedeutende Höhe mit euren Leistungen kommen. — Die übrigen Nummern wurden von Damen und Herren des Vereins vorgetragen und wissen wir nicht, von welcher wir sagen sollten: sie ist schöner gewesen. Die 3 Sachen war eine glückliche Wahl; sie waren vorzüglich einstudiert und stimmten wir gerne in das Bravo mit ein, welches jedem dieser Vorträge folgte.

Eine ganz besondere Anerkennung wollen wir noch den 8 Damen aussprechen und vor allem dem Leiter der ganzen Sache, Herrn Capellmeister Pöppel.

Am Sonntag Nachmittag ging im **Thalia-Theater** das 3aktige Schauspiel „Der Goldbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer erstmalig in Scene. Dieses Schauspiel ist eines der besten Werke der so fruchtbaren Theaterdramatik der letzten Jahre, die ja bekanntlich eine Masse von Theaterstücken verfaßt hat. Das Theater war, was die besseren Plätze anbelangt, nur mäßig besetzt, die Stimmung im Publikum aber eine beifallsfreudige. Die Mitwirkenden hatten sich des Volksstückes mit Liebe angenommen und es im Großen und Ganzen einwandfrei zur Darstellung gebracht. Besonders lob gebührt Fel. Mertin in der Rolle der Biont, sie spielte mit einer erstrebenden Natürlichkeit — schlicht, einfach und wahr. Ein vorzüglicher Falcioni in Haltung und Spiel war Herr Springer; den Dialect beherrschte er nicht, doch fiel das nicht weiter zu seinen Ungunsten aus. Den alten halsstarrigen Goldbauer Ruppert spielte Herr Leberet und bot als solcher eine ausgezeichnete Leistung. Auch alle anderen Mitwirkenden und besonders Fel. Ggard als Fra, Fel. Euy als Madal und die Herren Demuth, Weber und Stempel als Baron Hellron, Zacharias und Kaver lösten ihre Aufgabe mit Geschick.

Mit der Gesaufführung der Audran'schen Operette **Mascotte** hat uns die Direction einen seltenen und hohen Genuß bereitet. Eine Mascotte bringt nach dem italienischen Volksglauben Seldem, der sie besitzt, in allen seinen Unternehmungen Glück und deshalb schickt der reiche Bruder des vom Vieh verfolgten Pächters Rocco diesem seine Mascotte, das Gänsemädchen Bettina, und deshalb entfährt der abergläubische Fürst Lorenzo XIII. von Piomono dem armen Rocco diesen Glückengel, ernannt ihn zur Gräfin und will ihn schließlich sogar zu seiner Gemahlin machen. — Die Musik steht auf der Höhe der besten Operetten, sie weist eine Fülle reizender Melodien auf und streift manchmal den Opernstil, und die Instrumentation ist elegant und lustig gehalten.

Die Aufführung war in jeder Beziehung tadellos. Als Stern glänzte Fel. Delay, die als Bettina hinführend in ihrem Gesang und entzückend in ihrem nachsüßen Spiel war und wenn man überdies noch hört, daß die Dame diese Rollenpartie in der kurzen Zeit von einigen Tagen gelernt hat, so kann man nicht anders, als ihr die schmeichelhafteste Anerkennung zu zollen. Einen ausgezeichneten Partner hatte Fel. Delay in Herrn **Sontoneff** (Pippo) gefunden, den wir bisher nur in Tenorpartien gehört hatten und der uns nun mit seiner prächtigen Baritonstimme überraschte. Das Duett der beiden sympathischen Künstler vom Huhn und Schaf wurde stürmisch da capo verlangt. Auch darstellerisch war Herr **Sontoneff** ausgezeichnet. — Fel. **Kittel** sang die Prinzessin Fiametta. Ihre schöne sympathische Stimme und ihr herrlicher Ton gewannen ihr die Gunst des Publikums. Der Prinz **Breitlini** des Herrn **Kißling** war so wohl gefänglich als auch darstellerisch ganz vorzüglich und ungemein komisch waren die Herren **Frenzel** (Fürst Lorenzo) und **Pohl** (Rocco). Die Kostüme stellten alles bisher Dagewesene in den Schatten, sie waren vom Prinzen bis zum letzten Pagen hinab blendend in ihrer Farbenpracht und geschmackvoll in ihrer Zusammenstellung. Die Chöre und das Orchester thaten in vollstem Umfange ihre Schuldigkeit und den Herren **Regisseur Frenzel** sowie **Kapellmeister Schab**, die dieses schwierige Werk in so kurzer Zeit herausgebracht haben, gebührt ein **Gratulo**. Der großartige Erfolg, den „**Mascotte**“ erzielte, läßt auf viele Wiederholungen schließen.

— Vor einigen Monaten wurden in **Weyher (Wisel)** an **Schulkindern Blutentziehungen**

vorgenommen, ohne die Erlaubniß der Eltern eingeholt und der Schulbehörde Nachricht gegeben zu haben. Aus Anlaß dieses Falles hat der preussische Kultusminister folgendes bestimmt: Die Ermittlung und Feststellung von Typhuserkrankungen wird wesentlich erleichtert und gefördert, wenn es den mit dieser Aufgabe betrauten Medizinalpersonen ermöglicht wird, die Schulverzeichnisse einzusehen, die Schulkinder zu befragen und solchen Kindern, bei denen der Verdacht besteht, daß sie eine Typhuserkrankung überstanden haben, aus dem Ohrflüssigen oder der Kuppe des Zeigefingers ein Tröpfchen Blut zu entnehmen behufs Ausföhrung der **Widal'schen** Reaktion. Die Rücksicht auf die Interessen der Schule verlangt jedoch, daß Medizinalpersonen behufs derartiger **Erhebungen** nicht ohne ihre Zustimmung und nicht ohne sich zuvor mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde ins **Bernehmen** gesetzt und mit derselben die Zeit und den Umfang der beabsichtigten Erhebungen vereinbart zu haben, die Schule betreten. Was die **Entnahme** von Blut behufs **Vornahme** der **Widal'schen** Reaktion betrifft, so darf diese nicht ohne Zustimmung der Eltern der betreffenden Kinder vorgenommen werden. Bei der **Harmlosigkeit** dieses Eingriffs darf angenommen werden, daß die Eltern denselben, wenn sie in angemessener Weise darum befragt, kaum jemals verweigern werden. Von einer **zwangsweisen** Durchföhrung derartiger Eingriffe muß jedoch unter allen Umständen abgesehen werden.

Der letzte **Geschwindigkeitserfolg** des **Siemens-Wagens** hat in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Einer **Fahrtgeschwindigkeit** von 207 Kilometer pro Stunde entspricht eine solche von 345 Kilometer pro Minute. Es wird freilich noch einige Zeit dauern, ehe man eine so **sabelhafte** Geschwindigkeit im **Schnellverkehr** wird praktisch anwenden dürfen; immerhin ist aber der **Beweis** erbracht, daß die **Elektrizität** soweit vorgeschritten ist, um auch den höchsten Anforderungen des **Eisenbahnwesens** gerecht werden zu können. Die **ursprünglich** gehegte **Befürchtung**, daß die **Wagen** bei einer **höheren** als „**Blitzzug**“ **Geschwindigkeit** **unruhiger** laufen und **leichter** entgleisen würden, ist durch den **Siemens-Wagen** widerlegt; wie einer, der **wiederholt** mitgefahren ist, **versichert**, fährt es sich nicht anders, als in einem **modernen** D **Zug**; von der **gesteigerten** **Geschwindigkeit** würde der **Reisende** gar nichts merken, wenn er nicht durch die **Seitenfenster** **hinausblinke**. Was die **Entgleisungsgefahr** anbelangt, so ist die **Zwangsschlange** auf der **Versuchsstrecke** eine **Vorsichtsmaßregel**, die von vielen **Eisenbahntechnikern** für **überflüssig** gehalten wird. Daß die **Räder** des **Schnellbahnwagens** die **Zwangsschlange** gar nicht berühren (der **Wagen** also keine **seitlichen** **Bewegungen** ergält, nicht „**schlingert**“ u.) wurde zur **Evidenz** nachgewiesen; man **betrieht** mehrere **Schienenlängen** auf den **Innenseiten** mit **Kreide**; nachdem der **Siemenswagen** **vorbeigefahren**, ergab sich, daß die **Räder** nirgends angekreist und nicht die **leiseste** **Spur** markiert hatten. Die **Schnellfahrversuche** sind **unumkehrbar**, wie schon **kurz** **angedeutet**, in ein **neues** **Stadium** getreten; es gilt nun nicht, immer **höhere** **Kilometer-Rekorde** zu **erzelen**, sondern die **bereits** **erzielten** **Erfolge** **praktisch** **auszunützen**.

Das **Schnellfahren** der **Equipagen** hat den **Spitzen** ein **neues** **Verfahren** bei der **Ausübung** von **Taschendiebstählen** an die **Hand** gegeben. **Scheinbar** **entrüstet** über die **Freiheit** des **schuldligen** **Kulstüchens** **ellen** sie, wie wir in der „**Mosk. D. Ztg.**“ **lesen**, auf den von oben bis unten mit **Strasenschnur** **besprühten** **Fußgänger** zu und **beginnen**, unter **fortwährendem** **Schimpfen** über den **Unzug** mit den **Gummirädern**, ihn **aus** **kräftigste** **abzureiben**, so daß nicht nur die **Schnur** **schon** **ab** **über** **roset**, sondern auch **Uhren**, **Portemonnaies** u. **aus** den **Taschen** des **Anzugs** **verschwinden**. Eine **so** **gründliche** **Reinigung** **machte** **dieser** **Tag** der **Kleinbürger** **Galagur** **durch** und **hatte** **nicht** **einmal** **bemerkt**, daß ihn die **Strolche** — 2 **Männer** und 2 **Weiber** — **befohlen** hatten. **Es** **ist** **als** **er** **in** **seiner** **Gutmütigkeit** **ihnen** **ein** **Trinkgeld** **geben** **wollte**, **bemerkte** **er**, daß **ihm** **Uhr** **und** **Portemonnaie** **gestohlen** waren.

Am **Sonntag** **Abend** wurde im **Großen** **Theater** **Walders** **3aktige** **Operette** „**Gasparone**“ **wiederholt**. Das **Haus** **war** **schwach** **besetzt** und diese **Thatsache** **stieß** **dem** **Kunstsinne** **des** **polnischen** **Theaterpublikums** **ein** **Armutsbeweis** **aus**. **Ge spielt** **wurde** **ziemlich** **flott** **und** **die** **Hauptdarsteller** **erhielten** **Beifall**; **allen** **voran** **Fel. Fertner** **als** **Sora**. Diese **Dame** **bildet** **sozusagen** **den** **Stützpunkt** **des** **Theaters** **und** **ist** **des** **halb** **auch** **das** **meistbetätigte** **Mitglied** **des** **Ensembles**. **Fel. Noville** **als** **Gräfin** **Charlotte** **war** **wieder** **gar nicht** **zu** **hören**; **ein** **angenehmes** **Stimmchen**, **aber** **zu** **schwach**, **viel** **zu** **schwach**. **Nach** **langer** **Pause** **erlebte** **ich** **wieder** **einmal** **Herrn** **Kramarzowski** **als** **Conte** **Erminio** **auf** **der** **Bühne**; **er** **wurde** **seiner** **Aufgabe** **in** **gesanglicher** **und** **darstellerischer** **Hinsicht** **gerecht**. Eine **gesunde**, **wirkliche** **Komik** **entwickelte** **Frau** **Maliszewska** **als** **Zenobia** **und** **hat** **den** **Applaus** **wohl** **verdient**. **Der** **Podesta** **des** **Herrn** **Berski** **war** **schwach**, **dagegen** **verdient** **der** **Sindulso** **des** **Herrn** **Solnicki** **Anerkennung**. **Der** **Chor** **hielt** **sich** **wacker**, **nur** **wurden** **sich** **die** **Herren** **das** **Schreien** **abgewöhnen** **müssen**. **Könnte** **die** **Direction** **während** **der** **Pausen** **nicht** **für** **eine** **bessere** **Beleuchtung** **des** **Zuschauerraumes** **sorgen**.

Im **Thalia-Theater** findet heute **Abend** bei **halben** **Preisen** die **erste** **Wiederholung** **des** **prächtigen** **Volksstückes** „**Der Goldbauer**“ **statt**.

Dem **evangelischen** **Waisenhaus** sind in den beiden Monaten **September** und

October a. c. folgende **freiwillige** **Spenden** **zugegangen**:

Bon Frau Agalher. Jahresbeitrag	Nbl.	3.—
Bon Herrn Florian Jarisch. Jahresbeitrag	„	5.—
Bon der „Kodzer Zeitung“	„	10.77
Bom Pastorat der Trinitatis-Gemeinde im September	„	410.61 1/2
Bon Herrn Otto Starke. Jahresbeitrag	„	5.—
Bon Herrn M. J. ff. Jahresbeitrag	„	2.—
Bon Herrn D. Gochl. Jahresbeitrag	„	5.—
Bon Herrn Theod. Meyerhoff. Jahresbeitrag	„	30.—
Bon Herrn Eugen Geyer. Jahresbeitrag	„	4.—
Bon Herrn Baldemar Schweikert. Jahresbeitrag	„	5.—
Bom Pastorat der Trinitatis-Gemeinde im October	„	346.81
Bom Städt. Credit Verein. Jahresbeitrag	„	200.—
Bom „Kodzer Tagblatt“	„	15.75
Besammelt auf der Hochzeit von St. Monigki	„	6.93
Bon Herrn Friedr. Müller, Apotheker. Jahresbeitrag	„	3.—
Bon Herrn Theodor Meyer. Jahresbeitrag	„	5.—
Bon Herrn Nordbruch und Jungnickel. Jahresbeitrag	„	6.—
Bon Herrn Robert Nestler sen. Jahresbeitrag	„	10.—
Bon Herrn Robert Nestler jun. Jahresbeitrag	„	3.—
Bon Herrn Carl Hemsalech. Jahresbeitrag	„	10.—
Bon Herrn Aug. Hüffer. Jahresbeitrag	„	5.—
Bon Herrn D. Eichler. Jahresbeitrag	„	10.—
Bon Herrn Reinhold Richter. Jahresbeitrag	„	25.—
Bon Herrn Otto Goldammer. Jahresbeitrag	„	10.—
Bon Herrn Gottf. Häusler. 1902 und 1903 Jahresbeitrag	„	20.—
Bon der Sammlbüchse im Helenhof	„	4.69
Für ein Kalb	„	9.—
„ verkauftes altes Eisen und Lampen	„	5.40
Bon der „Neuen Kodzer Zeitung“	„	170.71 1/2
Zusammen: Nbl.	„	1346.68

In **Natura**:

Bon Herrn Gall 1 Marklorb.	„	„
Bon Herrn Dr. Biedermann 2 Körbe Pflaumen.	„	„
Bon Frau Schendel 3 Paar Socken.	„	„
Bon Herrn Commerzienrath Herbst 100 Korz. Kohlen.	„	„
Bon Frau Commerzienrath Herbst 1 Korz Pflaumen, 1 Korz geb. Obst.	„	„
Bon Frau Seliger 3 Aebusen.	„	„
Bon Frau Seiler 1 Korzec Kleie und 1 Sacl. Wobrruben.	„	„
Bon M. G. 3 Pakete Zeitschriften und Bücher.	„	„

Im **Namen** **der** **Waisen** **dankt** **bestens**.
Rudolph **Ziegler**.

Telegramme.

Petersburg, 1. November. Laut **Bericht** **der** **Staatskontrolle** **vom** **Jahre** **1902** **belaufen** **sich** **die** **gewöhnlichen** **Einnahmen** **auf** **1906** **Millionen**, **d. i.** **105** **Millionen** **mehr** **als** **im** **Reichsbudget** **vorausgesehen** **war**. **Die** **außerordentlichen** **Einnahmen** **ergaben** **200** **Millionen** **mehr** **als** **vorausgesehen** **war**. **Die** **ordentlichen** **Ausgaben** **hingegen** **betragen** **1802** **Millionen**, **also** **26** **Millionen** **und** **die** **außerordentlichen** **194** **Millionen** **Nebel** **mehr** **als** **im** **Budget** **vorausgesehen** **war**.

Berlin, 1. November. Die „**Berliner** **Politischen** **Nachrichten**“ **schreiben**, **es** **sei** **sicher**, **daß** **den** **neuen** **Reichstag** **neben** **dem** **Reichshaus** **haltetat** **auch** **eine** **neue** **Militärvorlage** **beschäftigen** **wird**.

Berlin, 1. November. **Professor** **Theodor** **Mommsen** **ist** **heute** **früh** **gestorben**.

Professor **Theodor** **Mommsen**, **geboren** **am** **30.** **November** **1817** **in** **Garding** **(Schleswig)**, **seit** **1858** **Professor** **der** **Geschichte** **an** **der** **Universität** **in** **Berlin**, **hat** **sich** **insbesondere** **durch** **seine** **monumentalen** **Werke** **über** **das** **altömische** **Reich** **und** **das** **ömische** **Staatsrecht** **einen** **Weltruf** **als** **Historiker** **verschafft** **und** **sich** **auch** **sonst** **am** **geistigen** **und** **politischen** **Leben** **des** **deutschen** **Volkes** **erge** **beteiligt**. **Bekannt** **sind** **seine** **scharfen** **Beurtheilungen** **an** **seine** **Konnationalen** **innerhalb** **und** **außerhalb** **des** **Reiches**, **wobei** **er** **es** **an** **scharfen**. **Hieben** **gegen** **das** **vordringende** **Slaventhum** **nicht** **fehlen**

ließ. Seitdem ihm seine durch einen Brand ver-nichtete werthvolle Bibliothek durch eine großartige Spende wieder ersetzt wurde, fühlte er sich dem Liberalismus und dem früher bekämpften internationalen Judenthum besonders verpflichtet. Mommsen war einer der genauesten Kenner und Durchforscher der berühmten vatikanischen Archive in Rom.

Danzig, 1. November. Beim **Bau** **der** **neuen** **städtischen** **Gasanstalt** **am** **Milchpeter** **stürzte** **insolge** **Nachgelens** **eines** **eisernen** **Trägers** **ein** **Arbeiter** **der** **Dachmontage** **ein** **und** **begrub** **neun** **Handwerker** **unter** **seinen** **Trümmern**. **Ein** **Arbeiter** **verstarb** **gleich** **nach** **der** **Einlieferung**, **ein** **andere** **liegt** **bereits** **in** **Asche**, **während** **die** **übrigen** **schwere** **Schädel-** **und** **Knochenbrüche** **erlitten** **haben**.

Wien, 1. November. In ganz **Südtirol** **ist** **seit** **drei** **Tagen** **ein** **jäher** **Wetterumschlag** **zu** **verzeichnen**. **Es** **regnet** **ohne** **Unterlaß**. **Die** **Elfen** **und** **ihre** **Nebenflüsse** **sind** **hoch** **angeschwollen**, **es** **droht**, **nach** **der** **„Bosl. Ztg.“**, **eine** **große** **Ueberschwemmungsgefahr**.

Wien, 1. November. **Graf** **Stefan** **Tisza** **traf** **heute** **früh** **hier** **ein** **und** **wurde** **vormittags** **vom** **Kaiser** **Franz** **Josef** **in** **Audienz** **empfangen**, **wobei** **er** **die** **Liste** **des** **neuen** **Kabinetts** **vorlegte**.

Wien, 1. November. **Deutschland** **und** **Frankreich** **sollen**, **wie** **hiesige** **Blätter** **mittheilen**, **des** **Gesuches** **des** **Sultans**, **sich** **für** **eine** **Milderung** **der** **letzten** **österreichischen** **Role** **in** **Sachen** **der** **macedonischen** **Reform** **zu** **verwenden**, **abgelehnt** **und** **erklärt** **haben**, **daß** **sie** **den** **von** **Österreich-Ungarn** **gestellten** **Forderungen** **rückhaltlos** **zustimmen**. **Auch** **ein** **direktes** **telegraphisches** **Gesuchen** **des** **Sultans** **an** **Kaiser** **Wilhelm** **soll**, **wie** **ver-sichert** **wird**, **erfolglos** **geblieben** **sein**.

Wien, 1. November. **Der** **Wiener** **Politiker** **ist** **das** **Gesuchen** **zugegangen**, **nach** **dem** **wegen** **einer** **Privat-Affäre** **aus** **Paris** **flüchtig** **gewordenen** **Prinzen** **Robert** **Brogie** **Nachforschungen** **anzustellen**, **da** **sich** **derselbe** **voransichtlich** **nach** **Österreich** **begeben** **hat**. **Bis** **jetzt** **blieben** **diese** **Nachforschungen** **erfolglos**.

Pest, 1. November. **Der** **Verzicht** **des** **Grafen** **Apponyi** **auf** **die** **Präsidentenwürde** **hat** **im** **der** **liberalen** **Partei** **Befriedigung** **verursacht**, **während** **die** **Opposition** **darüber** **konsterniert** **ist**, **weil** **der** **wahrscheinliche** **Nachfolger** **Perzel** **des** **bisherigen** **Nachgiebigkeit** **des** **Präsidentiums** **unbeding** **ein** **Ende** **bereiten** **wird**.

Budapest, 1. November. **Die** **neuen** **magyarischen** **Minister** **begeben** **sich** **morgen** **nach** **Wien**, **um** **dem** **König** **den** **Eid** **zu** **leisten**.

Triest, 1. November. **Der** **Verein** **akademischer** **Studenten** **italienischer** **Nationalität** **„Inno-minata** **ist** **wegen** **Ueberschreitung** **seines** **Wir-tungskreises** **ausgelöst** **worden**. **Bei** **einer** **Haussuchung** **in** **den** **Bereinslocalitäten** **wurde** **eine** **Anzahl** **Schriften** **beschlagnahmt**.

Paris, 1. November. **Graf** **Samsdorff** **ist** **gestern** **früh** **gegen** **1/2** **Uhr** **nach** **Darmstadt** **abgereist**. **Der** **Minister** **des** **Außeren** **Delcassé**, **der** **Einführer** **des** **diplomatischen** **Korps** **Mollard**, **der** **russische** **Botschafter** **Fürst** **Ussow** **und** **das** **Verjonal** **der** **Botschaft** **waren** **zur** **Verabschiedung** **auf** **dem** **Bahnhofe** **zugegen**. — **Die** **Abordnung** **der** **englischen** **Kaufmannschaft** **hat** **heute** **früh** **die** **Rückreise** **angetreten**.

Paris, 1. November. **Präsident** **Loubet** **wird** **in** **Rom** **am** **23.** **Dezember** **erwartet**. **Auf** **der** **Rückreise** **wird** **der** **Präsident** **Genoa** **und** **Lurin** **befuchen**.

London, 1. November. **Aus** **Schanghai** **kommt** **die** **Meldung**, **daß** **zwischen** **China** **und** **Japan** **der** **Handelsvertrag** **ratifiziert** **wurde**.

London, 1. November. **Der** **König** **von** **Griechenland** **ist** **zum** **Ehren-Admiral** **der** **englischen** **Flotte** **ernannt** **worden**.

London, 1. November. **Lord** **Portsmouth** **hielt** **gestern** **in** **einem** **liberalen** **Meeting** **ein** **längere** **Rede**, **in** **der** **er** **die** **Zollpolitik** **Cham-berlains** **und** **Balfours**, **verurtheilte** **und** **erklärte**, **daß** **dieselbe** **dem** **britischen** **Reiche** **sehr** **verhängnisvoll** **werden** **könne**.

Rom, 1. November. **In** **der** **vergangenen** **Nacht** **geriet** **der** **Schnellzug** **Mailand—Rom** **in** **der** **Nähe** **von** **Parma** **auf** **ein** **Nebengleis**, **wo** **dier** **mit** **Getreide** **beladene** **Eisenbahnwagen** **standen**. **Es** **erfolgte** **ein** **heftiger** **Zusammenstoß**. **Mehrere**

Reisende wurden leicht verletzt, unter ihnen der Senator Rouz und der Deputierte Brunardi. Die Untersuchung ergab, daß der Unfall böswillig durch Personen herbeigeführt war, die Weichen umgestellt hatten. Der Zug konnte nach zwei stündigem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen und traf in Rom mit drei Stunden Verspätung ein.

Rom, 1. November. Heftige Regengüsse haben im nördlichen Italien großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Menschen und Haustiere sind umgekommen. In Mailand und Livorno wüthet ein Strohco.

Zugern, 1. November. Im Zustand der Gräfin Sonya ist eine Besserung eingetreten.

Sofia, 1. November. Ein Bulgare Namens Mindata hat einen türkischen Würdenträger auf der Straße mit einem Messer in der Hand überfallen und ziemlich schwer verletzt.

Belgrad, 1. November. Hier verläutet, daß der Vizepräsident des Staatrathes Radowitsch nicht wegen hohen Alters seine Callaffung nachgesucht, sondern weil Gruißich den Ehrenposten des Präsidenten des Staatrathes erhalten habe, während Radowitsch als Vizepräsidenten die mit der Präsidentschaft verbundenen Lasten zugefallen seien.

Bilbao, 1. November. Die Ruhe ist wieder hergestellt. Der durch die Excedenten angerichtete Schaden ist sehr groß.

New York, 1. November. Nach einem Telegramm aus Pueblo (Colorado) ist ein Expresszug der Atchison-Topeka and Santa Fe Eisenbahn auf der Brücke von Apishpa entgleist. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag von Eisenbahnräubern handelt. Die Räder waren von drei Schienen entfernt worden. Die Brücke brach zusammen. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten in den Fluß. Dreißig Personen wurden verletzt.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Fischer aus Freiburg — Ruhn aus Berviers — Achil aus

Wille — Joffe aus Wilna — Belkin aus Smolensk — Söderström aus Thorn — Meyer aus Charlottenburg — Winkwig aus Dresden — Radn, Bernstein, Dahlig, Wyganowski, Gelich und Rosenroth aus Warschau.

Hotel Manneuffel. Herren: Regel und Zelew aus Warschau — Lichtenstein aus Bialystok — Pietraszkiewicz aus Lemberg — Schwarz aus Wien — Geisler aus Dresden — Brude aus Berlin.

Hotel de Pologne. Herren: Adv. Zaskowski und Pietraszkiewicz aus Petrikau — Myszkowski aus Zapolice — Kleinowski aus Bunska-Wola — Stranski aus Swientochow — Rokici aus Sielaty — Dr. Lewi aus Kischiniew — Pfennigstein aus Radom — Kleinowski aus Bunska-Wola — Schiffer, Dziejewski, Sielecki, Wojewski, Fater, Gurte, Eisenberg, Straßburger und Eisner aus Warschau.

Łódzki Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 3. November 1903.

Zur Feier des Allerhöchsten Galatages

HYMNE

gesungen vom gesammten Personal des Theaters.

Dann:

Bei den bekannte populären halben Preisen aller Plätze

Erste Wiederholung des am Sonntage mit größtem Beifalle aufgenommenen Schauspielcs:

Der Goldbauer

Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 4. November 1903.

Bei populären und halben Preisen aller Plätze.

Bum 17. Male:

Madame Sherry.

In Vorbereitung:

„Putti“ Mod. in vier französischer Original-Schauspiel in 4 Akten von Pierre Weber. Deutsch von Max Schoenau. „Eine Schwärmerin“ Lebensbild in 3 Akten v. Baumberg. „Der blinde Passagier“ Große Lustspiel-Revue von Blumenthal.

Die Direction.

APOLLO-THEATER

Direktion P. Kronen.

Heute u. täglich:

Grandiose Vorstellung

Neue sensationelle Debuts

Frl. Gusti Niemann und

Frl. Carsten-Nordegg

Modernes Duett:

Novität!

Ein Pensions-Geheimniß,

(Aufgeführt am Königl. Theater zu Berlin)

ferner:

Das schwimmende Theater

oder

Łódz amüsiert sich!

mit vollständig neuem glänzenden Repertoire

Werktagsspreise!

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

Helenenhof.

Familien-Varietee.

Heute und täglich:

Große Vorstellung.

Neue Debuts! Neue Debuts!

Nur kurze Zeit.

A. Bo-Kou,

der weltbekannte Jongleur mit seinem urkomischen Diener.

Auftreten des neungagierten polnisch-n Humoristen und Mimikers

Josef Zajdowski,

sowie der übrigen Kunstkräfte.

Bekanntmachung.

Den Tanzunterricht in den hiesigen Lehranstalten habe ich vor Monaten begonnen. Anmeldungen für Unterricht in Privatcirceln sowie in meiner Wohnung im Hause des Herrn Richtersti, Zachodnia Nr 51, erster Stock, werden dortselbst entgegen genommen.

Jan Jasiewicz

Lehrer am Łódzki Mädchen-Gymnasium.

Warnung!

Vor Ankauf des Prämien-Looses 1864

Serie 3138 Nr. 42

wird hiermit gewarnt, da dasselbe abhanden gekommen ist.

Muffalcher Wahn.

Roman von Elisabeth Walden.

(17. Fortsetzung.)

Dr. Mänchow ohne nichts von diesen stillen Kämpfen, die sich nie in seiner Gegenwart abspielten. Er hatte Erka sehr bestimmte Vorstellungen, deren genaue Befolgung er verlangte, und sie kam ihnen auf das gewissenhafteste nach. Der kleine Patient gedieh sichtlich unter diesem Regime, und der Doktor, der sonst mit seiner Anerkennung kargte, hatte sich schon mehrmals zufrieden und lobend ausgesprochen.

Noch weshalb wollte sie in diesem Mädchen eine Wahl in sich! Doch dem, was sie fordern von dem Manne, der ihre Seele beherrschte, vernommen hatte, schwallte ihr Herz hohe Siegesgewissheit, und sie bierte mit Überzeugung auf Erka, die ihr nie gefährlich werden konnte.

„Nun, Sie sind ja ein sehr hübsches Mädchen, aber Sie sind doch ein wenig zu klein für einen Mann.“ „Das ist mir egal,“ erwiderte Erka, „wenn Sie mich lieben, ist das die geringste Bedingung.“ „Aber Sie sind ja ein wenig zu klein für einen Mann.“ „Das ist mir egal,“ erwiderte Erka, „wenn Sie mich lieben, ist das die geringste Bedingung.“

Als Dr. Mänchow von seiner Erholungsreise zurückkehrte, fand er die Gräfin Kobarg bereits in Berlin angefristet und mußte vernünftiger Weise bei seinem ersten Besuche, und das war sein letzter Patient selbst.

„Aber dies ist keine Kleinigkeit,“ sagte Erka. „Sie sind ja ein sehr hübsches Mädchen, aber Sie sind doch ein wenig zu klein für einen Mann.“ „Das ist mir egal,“ erwiderte Erka, „wenn Sie mich lieben, ist das die geringste Bedingung.“

Die Gräfin fügte sich, aber mit innerem Widerwillen. Erka war ihr ein großer Zwang, und sie ließ keine Gelegenheit vorüber, sie zu demüthigen und ihr ihre Abneigung zu beweisen. Erst hatte sie versucht, die junge Pflegerin ihren Dienstboten gleichzustellen, deren Zimmer und Mahlzeiten sie theilen sollte, und erst Erkas ruhigem, aber festem Auftreten war es gelungen, sich den ihr gebührenden Platz neben ihrem Bettlein zu erkämpfen.

Altangeführtes Moslauer Agentur u. Commissions-Geschäft,

welches großes Lager bereits unterhält, sucht

Vertretungen

mit Commissionlager für **Moskau** und die Provinzen in der **Ukraine** und **Galizien**. Kleinere Gebieten können vor- schicklich gemacht werden. Offerten bitten an die **Central-Annoncen-Expedition, S. u. G. Weigl u. Co. Moskau**, sub. Lit. „R. W.“ zu richten.

Circus Gebrüder Truzzi.

Heute, Dienstag, den 3. November 1903.



Große anseherigste Vorstellung

unter Mitwirkung neuer angestellter Mitglieder. Auf alle in einem Besuche zu machende Vorst. eine Aufführung des Feuer- & Ballets

Pan Twardowski

In kurzer Zeit Benefiz für die **Arbeiter** Gruppe **Pruno**s.

Donnerstag, **High-Life** Vorstellung.

Aufgang der Musik **8 Uhr**.

Aufgang der Vorstellung **8 1/2 Uhr**.

Die Schule Thomas,

Andreeja - Straße Nr. 11.

beschäftigt sich special mit dem Vorbereiten der Schüler für **Examina**. In der Schule werden **Abendcours** für **Arbeiter** u. **Gelehrte** abgehalten. Auf den **Sonntagen** kann man sich f. alle **Lehrgegenstände** oder nur für einige derselben einschreiben. Die **Kanzlei** ist **bis 9 Uhr** Abends geöffnet.



Das

Schuhwerk für Herren, Damen & Kinder

der St. Petersburger Gesellschaft für mechanische Schuh- waarenfabrikation ist wegen seiner

Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit

im ganzen Reiche bekannt.

Wer seine Füße gesund erhalten und dabei an Ausgaben für Schuhwerk

ersparen will, mache einen Versuch.

Grösste und reichhaltigste Auswahl der elegantesten und modernsten Façons.

St. Petersburg Gummi-Galoshen

in grosser Auswahl stets am Lager.

Petrikauerstrasse № 53.



Streng feste Fabrikpreise.

Meran, Tirol Hotel Kaiserhof

Mod. eines Familienhaus I. Rang. Stille Preise, Pensionarrangement. Keine Bausenken im Hause. A. Ellmenreich.



Jede Schrift muss schön werden durch das Inklusiv Lehr-Cursus mit dem Schönschriftstift Nr. 10410. Preis-Lesung 25 Pf. Aufst. 10 Pf. Berlin 1903.

Aber sie harrete vergebens. Schweigend und unbeweglich sah Dr. Münchow an ihrer Seite, nur einige Male that er kurze Fragen, die ihrem augenblicklichen Behagen galten. Hätte er wirklich die Vergangenheit für immer vergessen, blieb er so ganz unberührt

von ihrem Reiz, oder hatte er ihr noch immer nicht vergeben, was sie ihm einst angethan? Wie sollte sie seinen Mannesstolz ver- zähnen?

„Es handelt sich um mehr, und es geht eine kostbare Zeit verloren, Frau Gräfin,“ sagte Erika bescheiden aber fest.

„Aber triebene Kenglichkeit!“ rief die Gräfin mit Hohm. „Ich bedaure Ihre Wege, daß Sie die angenehme Abwechslung, welche Dr. Münchows Besuch Ihnen stets bereitet, entbehren müssen; es ist ja allerdings weniger lohnend, durch einige erprobte Arzneien in aller Stille die Besserung herbeizuführen, statt schmelz- liche Anerkennung für überzogene Pflichttreue einzuernten.“

Leonie war sehr erregt; immer wieder erwachte in ihr ein eiferfüchtiger Verdacht, ob Erika nicht eine schlaue Satirgantin sei, die darauf ausgehe, den Doktor zu fesseln.

Erika blieb vollkommen ruhig und entzettelte nur: „Ich bin machtlos gegen Ihren Willen Frau Gräfin, aber ich lehne auch jede Verantwortung der Folgen ab.“

Leonie erwiderte nichts, sondern verabschiedete das junge Mäd- chen durch eine ungeschickliche Bewegung des Kopfes. Sie hatte sich auf- geregt, aber ihrer Schönheit verlieh die Gemüthsbewegung nur er- höhten Reiz, und die Halbtrauer, die sie heute zum ersten Male an- gelegt, kleidete sie vorzüglich.

Sie mußte des entsetzlichen Abends gedenken, den sie vor Jahren hier verlebte, als sie am Arme des Barons Sewitz in die Gesellschaft eintrat, wo sie bald der Mittelpunkt eines bewundernden Kreises wurde. Sie freute sich innig an ihrem Triumph, aber sie vermischte den Ginen, an dessen Beifall ihr am meisten gelegen war. Eadlich erbedte ihr späheres Auge den Doktor Münchow, der als ein stiller Beobachter sich in die eine Fenstervertiefung zurückgezogen hatte.

Weshalb näherte er sich ihr nicht? Hielt ihn sein Stolz zu- rück, als er die Guldigungen sah, welche der alte, aber unermülich reiche Fürst Wurtischew ihr darbrachte? Sie war da zu gewöhnt, denn er bezeugte ihr oft in Gesellschaften und zeichnete sie stets in einer Weise aus, die deutlich genug seine Absichten verrieth.

Es war schwer, sich ihm zu entziehen, denn er fühlte sie auch zu Tisch. Sie lächelte im Stillen über die Erwartungen, die man all- gemein hegte. Nein, sie würde sich nicht ein zweites Mal verblenden lassen, jetzt sollte ihr Herz allein ihr Leitstern sein.

Esst spät, nach aufgehobener Tafel, nahte sich ihr Doktor Mün- chow, und sie sagte vorwurfsvoll: „Ist es ein Willkommens- oder ein Abschiedsgruß, den Sie mir bieten? Eher das letztere, denn der Abend neigt sich zu Ende.“

„Ich glaube nicht, daß Sie mich vermissen würden, Frau Gräfin.“

„Der Sie wissen, daß ich Ihnen viel vergebte, weil ich Ihnen so viel verdanke,“ versetzte sie, und ihr strahlendes Auge und be- zeugungsvolles Lächeln redeten eine beredte Sprache. „Ich hatte mich darauf gefreut, auch hier unter all diesen fremden Men- schen traulich mit Ihnen zu plaudern, wie daheim in meinem Salon. Sie sind mir ja der einzige Freund hier, und das ist mir ein Trost, denn ich muß mich erst an eine größere Geselligkeit ge- wöhnen.“

Aber Sie erschienen mir ganz in Ihrem Element, Frau Gräfin.“

„Ja, ich bewege mich gern unter Menschen,“ gestand Leonie zu, „und denken Sie nur, fast hätte mich Erika durch übertriebene Keng- lichkeit um dieses Vergnügen gebracht. Wolf war nicht ganz wohl, und ich hatte Mühe, Sie vor einer Störung zu bewahren, sie wollte durchaus zu Ihnen schiden.“

„Es ist nicht Eritas Art, ohne Grund besorgt zu sein,“ sagte der Arzt ernst. „Wolf bedarf einer ungewöhnlichen Wach- samkeit.“

Er that einige Fragen und sagte dann: „Wenn Sie gestatten, bringe ich Sie nach Hause, Frau Gräfin. Wir ziehen E. Landigungen bei Ihrer Dienerschaft ein, und wenn es erforderlich sein sollte, be- suche ich den kleinen Patienten noch.“

Die Gräfin war nicht nur einverstanden, sondern im Ge- heimen entzückt. Sie glaubte nicht an diese überzogene Besorgnis für ihr Kind, sie hoffte, daß das Verlangen nach ihrer Nähe ihn zu dem Vorschlage bestimnt habe. Noch nie war sie so ganz allein mit ihm gewesen. In träumerischer Versunkenheit lehnte sie sich in die Kissen des Wagens zurück; sie schauerte zusammen in dem berausenden Vorgefühl, daß sich ein starker Arm um sie legen, ein Paar heiße Lippen sich auf die ihren pressen, ein geliebter Mund sie fragen werde, ob sie ihm nun angehören wolle für alle Zeit!

„Bitte, thun Sie das nicht,“ bat sie mit thränenden Augen. (Fortsetzung folgt.)

201

201

201

201

201

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSC in HAVRE.

BESTE COPIERTINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehlen in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Würstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorsätze, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeräthe, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Eine Wohnzimmer-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Eine
Möbelgarnitur
zwei Spiegel, Säulen
etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Frische feinste Tafel-Butter

empfehlen
A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
**Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft
Wl. Gostynski & Co.**
Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfehlen zu mässigen Preisen:
Zimmer-Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stählerne & Feder-Matratzen.
Kinder-Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer-Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Lodzka chemiczna pralnia i farbiarnia
garderoby mezbekiej, damskiej i dziecięcej
oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO
Lodz ulica Widzewska № 25,
tamże także znajduje się
Zakład

Krawiecko-Reperacyjny
Przejmuje się wszelką reperaturę
bielizny za nader przystępną ceną.
N. B. Wszystkie obstarunki wykonywa się
tamtę i punktualnie na czas i
wzrosty po cenach niskich.

Die Lodzer chemische
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen
und Kinder-Garderoben

von
Wladyslaw Ulatowski
Lodz, Widzewskastr. Nr. 25,
dasselbst befindet sich auch
**schneider-Reperateur-
Anstalt**

Alle Bestellungen und Wäschereparaturen
werden schnell sauber und billig aus-
geführt.



**Lager Optischer und
chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen**

Unterwood und Hammond
und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man
den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-
rate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu
soliden Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.
Petrikauer Strasse 87.



Neu! Neu! Neu!

BLOCK CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.
Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und
80 Kop.
OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und
Zawadzkastr. 12.

**Umzüge,
Verpackung und
Aufbewahrung**
von Möbeln, wie Expedirung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Federollwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Eine kleine
Garnitur,
bestehend aus einem Sopha, zwei Ses-
seln, einem Tisch, sowie zwei Schrän-
ke sind billig abzugeben. Wo? sagt die
Exp. d. Blattes

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.
seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste
empfohlen. —
Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engr os- Preise
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in
Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen
leichten Bowlen-Wein. —
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.
empfehlen die

Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung
A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung
Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Gegen
Gonorrhoe
Erkrankungen der Harnblase und der
Nieren
Locher's Natineon
Pflanzenelectrum zum inneren Gebrauche.
Zu haben in Apotheken und Apo-
thekermagazinen. Hauptdepot bei G.
J. Jürgens, Moskau, Wolganka.

Wer bei einem
**tüchtigen
Fachmann**
künstlerischen Gesangsunterricht nehmen
will, der beliebe seine Adresse unter N.
100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Thürschließer,
automatische,
in allen Größen
empfehlen die
Geldschrank-Fabrik
Karl Zinke,
Przejazd-Strasse № 16.

Lodzger Bürgerschützen-Gilde.

Zu dem am **Donnerstag**, den 5. November a. c. im Saale des „Hotel Mannsuffel“ stattfindenden

Königs-Ball

laden wir hiermit unsere Herren Mitglieder nebst Angehörigen ganz ergebenst ein. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

„Zur Herbst- und Winter-Saison!“

CHRISTIAN WUTKE

Ewangelicka Nr. 5
empfiehlt:

größte Auswahl in: **in- u. ausl. Stoffen** für Herren-Garderoben.

Anzüge nach Maass werden schnellstens angefertigt.

Fertige Herren-Garderoben in bester Ausführung stets auf Lager.

Neu eröffnet! **Herren-Garderoben Geschäft** Neu eröffnet!

Paul Graf & Co

Soz., Petrikauer Straße Nr. 92.

Herstellung sämtlicher Herren-Garderoben, Paletots, Fracks, Salon-Anzüge.

Schüler-Garnituren in großer Auswahl.

Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen Preislagen.

Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Façon der Beinkleider legen, giebt es nichts Besseres, als diesen neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Soz., Nawrot-Straße Nr. 1.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogen & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

Kaffee
stets frisch getrannten.
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Wichtig für die Herren Fabrik- und Haus-Besitzer!

Isolationen von;
Wasserreservoirs
Wasserleitungsrohren
Dampf-Kesseln
Dampfleitungsrohren

mit:
Korkmaterial
Asbestolit oder
Kieselgurit,

entsprechend den Bestimmungen zur Erlangung einer 25% Ermässigung der Feuer-Assekuranz-Prämie, übernimmt und führt prompt und möglichst billig aus

A. O. Teschich.

Asphalt-Dachpappen-Fabrik, Widzewska № 64.

Die Stärke- und Dextrin-Fabrik in Holowacze

verkauft Dextrin in verschiedenen Gattungen und übernimmt Terminalieferungen.
Adresse: Post Stadel, Gow. Grodno.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,
empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Das
photographische Atelier
von
F. STOLARSKI,
Petrikauer-Str. Nr. 166.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

— Mäßige Preise. —

Clichés für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
von
Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.
In Lodz: Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Zielna 13.

Brustleidenden und Bluthustenden gibt geheimerer Brustkranker Auskunft über sichere Heilung.

ST. RAPHAEL-WEIN
Funkt, Berlin, Königgräberstr. 49. (1)



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmak ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Ukończywszy gimnazjum

wyższe Kursa im. A. Baranieckiego w Krakowie poszukuje lekcji wiadomości w Redakcyi tego piśma pod K. P.

Dr. S. Kantor
Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,
Krótka-Strasse Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

B. Saurer,
Zahnarzt,
ist täglich wieder selbst zu sprechen.
Petrikauer-Str. 12.
Eingang Południowa.

Ein großes Chor,

in gutem Zustande befindlich, sowie ein eisernes Fenstergitter sind preiswerth zu verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Blat.